Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 41 (1948)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Die Rinderrassen der Schweiz
Autor: Bikle, Arnold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-986915

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

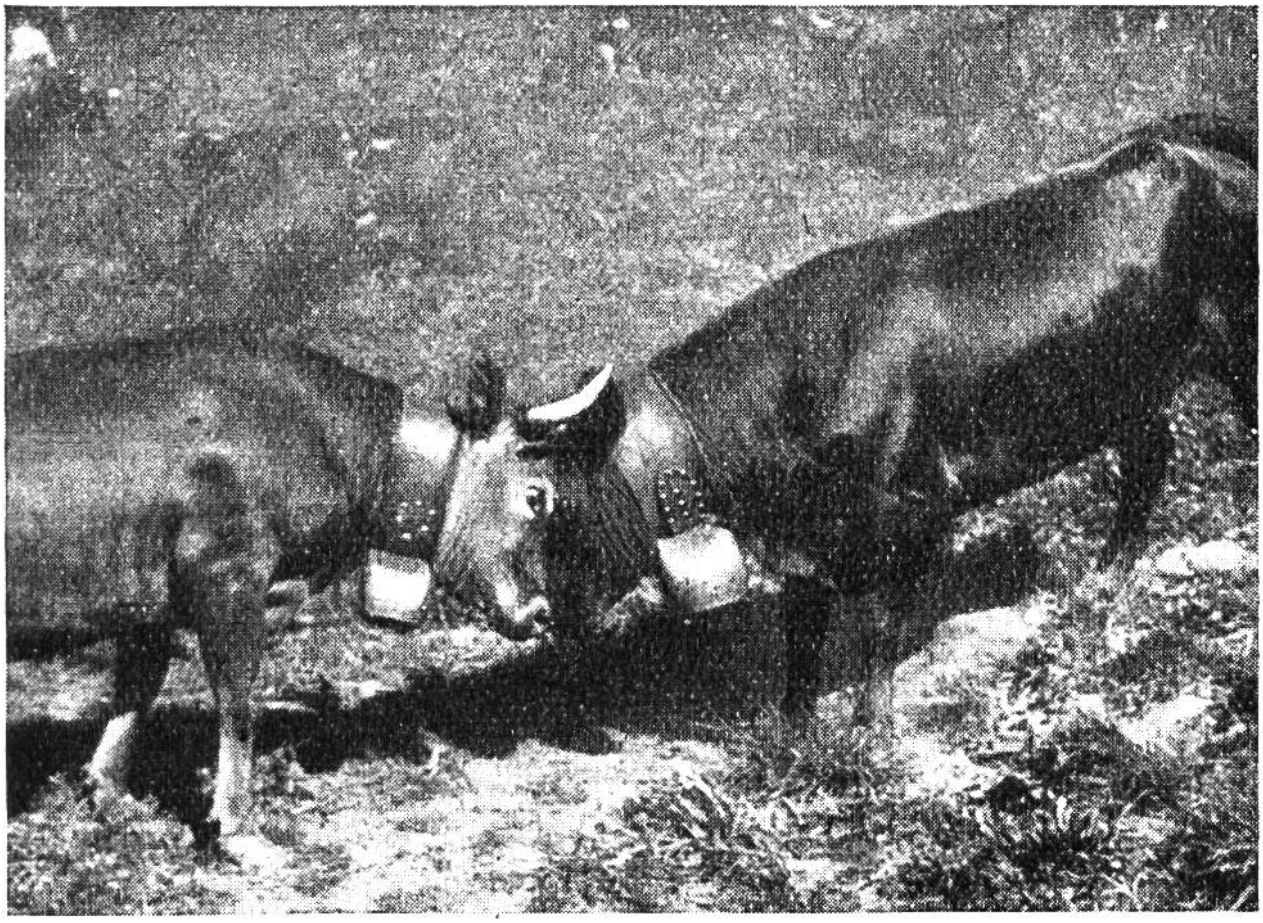
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese zwei wohlerzogenen, freundlichen „Loben" gehören der Simmentalerrasse an. Im Kleinbauernbetrieb verwendet man zur Zugarbeit noch vorwiegend Rinder und Kühe.

DIE RINDERRASSEN DER SCHWEIZ.

Die Schweiz ist, neben England und Holland, eines der ältesten Viehzuchtländer der Welt. Seit Jahrhunderten ist das in den Schweizeralpen aufgezogene Vieh ein gesuchter Handelsartikel. So finden wir schweizerische Exporttiere und ihre Nachkommen in fast allen Ländern Europas, in neuerer Zeit vereinzelt sogar in überseeischen Siedlungsgebieten, wo sie den Ruf unserer Rinderrassen festigen helfen.

Unser Land zählt vier verschiedene Rinderrassen: das Sim-



Kampf der ‚Königinnen'. Die Kühe der Eringerrasse kämpfen bei der Alpauffahrt oft leidenschaftlich um den Rang der Leitkuh in ihrer Herde.

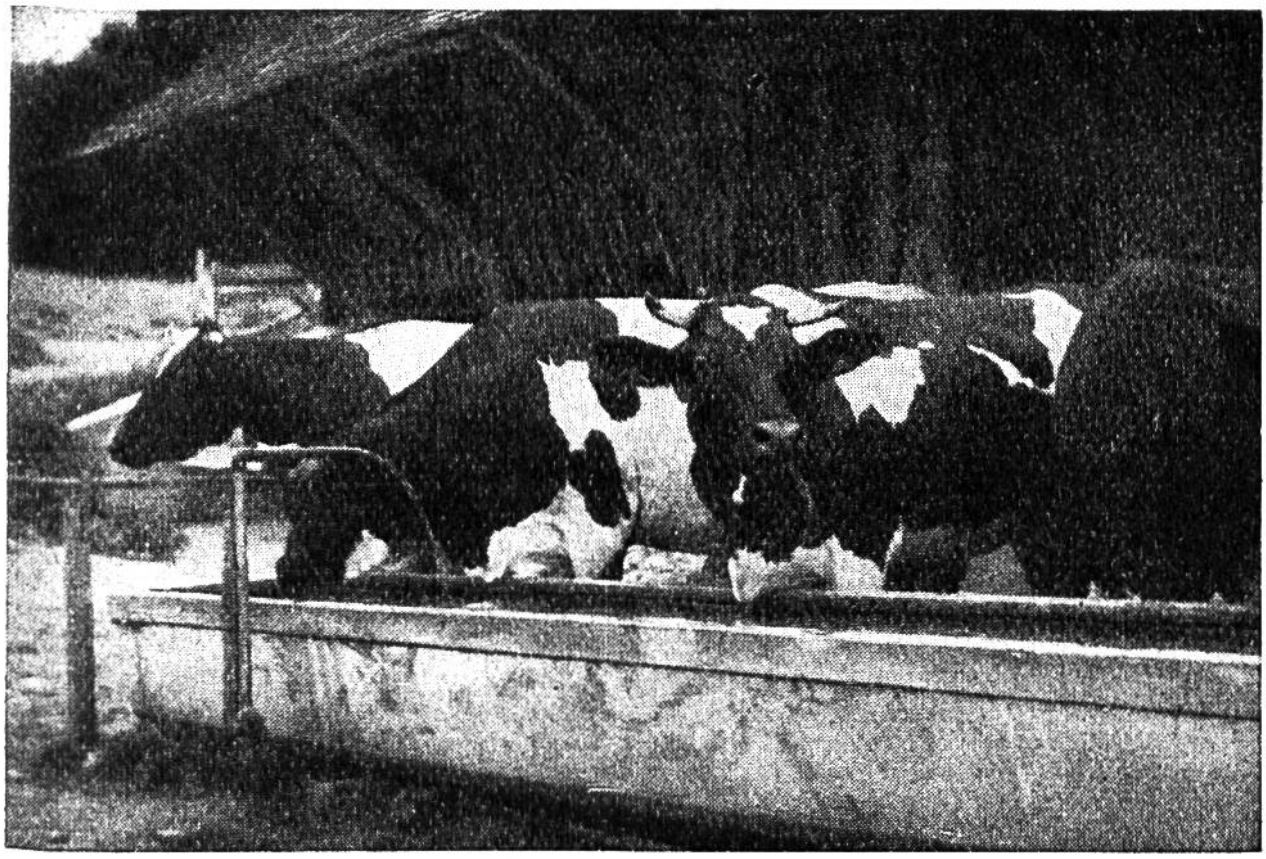
mentaler Rotfleckvieh, das schweizerische Braunvieh, die Freiburger Schwarzschecken und das Eringerrind. Obwohl verschiedener Abstammung und in teilweise weit auseinanderliegenden Gebieten gezüchtet, haben alle vier Rassen doch dasselbe Zuchtziel: Lieferung von Milch, Fleisch und Arbeitsleistung. Diese dreifachen Anforderungen an die gleiche Viehrasse drängen sich durch unsere kleinbäuerlichen Verhältnisse auf. Ein Kleinbauer, der nur wenige Haupt Vieh besitzt, kann eben nicht mehrere Rassen nebeneinander halten. In ausländischen Viehzuchtgebieten mit Grossgrundbesitz dagegen gibt es Rinderrassen, die entweder nur auf hohe Milchleistung oder ausschliesslich auf möglichst grossen Fleischansatz gezüchtet sind.

Das Simmentalerrind ist mit 814 260 Stück oder 52 Prozent des schweizerischen Viehbestandes die verbreitetste Rinderrasse der Schweiz. Das Simmentalerrind stammt wie

Alpabfahrt im Sarganserland. Diese festlich geschmückten Kühe der Braunviehrasse verlebten einen prächtigen Sommer auf den Melser Alpen hoch über dem Rheintal.

das Schwarzfleckvieh vom sogenannten Großstirnrind ab und ist wahrscheinlich aus dem Norden Europas bei uns eingewandert. Die Rasse ist im Berner und Waadtländer Oberland, in den Ackerbaugebieten des Mittellandes und im ganzen Jura verbreitet. Die Kühe wiegen 650–750 kg und geben im Landesmittel 2600–3000 kg Milch im Jahr. Der Durchschnitt guter Herden erreicht aber bis 4000 und mehr kg Jahresmilchleistung pro Kuh.

Die etwas leichtere Braunviehrasse hat ihre Heimat östlich der Linie Steckborn-Zürich-Sursee-Meiringen-Brig. Bei der letzten Rassenzählung im Jahre 1936 ermittelten die Statistiker 665 762 Tiere. Unser elegantes, lebhaftes Braunvieh, das seinen alten Exportmarkt besonders in Südeuropa besitzt, stammt vom Kurzhorn- oder Torfrind ab, das schon die an unsern Seeufern ansässigen Pfahlbauer vor 5000 und



Freiburger Schwarzfleckkühe an der Tränke in einem Gehöft des Greyerzerlandes.

mehr Jahren gehalten haben. Die Milchleistung ist ungefähr gleich wie beim Fleckvieh.

Eine mit dem Rotfleckvieh nahe verwandte Rasse sind die malerischen Freiburger Schwarzschecken. In dem auf das Greyerzerland und einige Baselbieter Gemeinden beschränkten Zuchtgebiet werden nur noch 30 580 Stück gehalten. Diese früher stärker verbreitete Rasse wird langsam vom Simmentalervieh verdrängt.

Eine originelle Lokalrasse finden wir im Mittelwallis: das Eringervieh. Diese kleinen, gedrungenen, rotbraunen und nur etwa 400 kg schweren Tiere gehen auf das vorgeschichtliche Kurzkopfrind zurück und sollen von den Römern in unser Land gebracht worden sein. Die sehr zähen und beweglichen Kühe erklettern die steilen Alpweiden des Wallis mit Leichtigkeit, geben etwa 2200 kg Milch im Jahr und liefern ein feinfaseriges, vom Kenner bevorzugtes Fleisch.

Einschätzung der Tiere am Thuner Zuchtstiermarkt. An den grossen Zuchtviehmärkten unseres Landes wechseln alljährlich Tausende von Tieren den Besitzer.

Zu Beginn der Alpfahrt kämpfen die Tiere aus innerem Antrieb um den ersten Platz in der Herde, um die Stellung der „Königin", welche von der Siegerin der unblutigen Zweikämpfe während des ganzen Sommers eingenommen wird.

Über 1600 Viehzuchtgenossenschaften im Schweizer Flach- und Bergland befassen sich heute mit der Förderung der Rindviehzucht. Der Bund und die Kantone unterstützen seit mehr als einem Menschenalter die alljährlichen Viehprämiierungen und Ausstellungsmärkte in den vier Rassegebieten. Umfangreiche Herdebücher dienen dem Nachweis der Abstammung und der Leistungen hervorragender Zuchttiere. So werden keine Anstrengungen gescheut, um die blühende schweizerische Viehzucht auch in Zukunft leistungs- und konkurrenzfähig zu erhalten. Arnold Bikle